

Nun ist Faxen auch ohne Faxgerät möglich

Autor(en): **Etschmayer, Patrik**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-604977>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Patrik Etschmayer

Nun ist Faxen auch ohne Faxgerät möglich

Wer sich wichtig und unentbehrlich genug fühlt, um immer erreichbar zu sein, sollte wenigstens über ein Natel und ein Faxgerät verfügen. Doch noch ist die Mobilität mit einem Faxgerät stark eingeschränkt. Aber das wird sich ändern!

Räuschenberger war krankgemeldet, und Kaulbacher sass an seinem Pult, wie er immer an seinem Pult zu sitzen pflegte: ruhig geordnet, untätig und mit einem Kabel im Ohr.

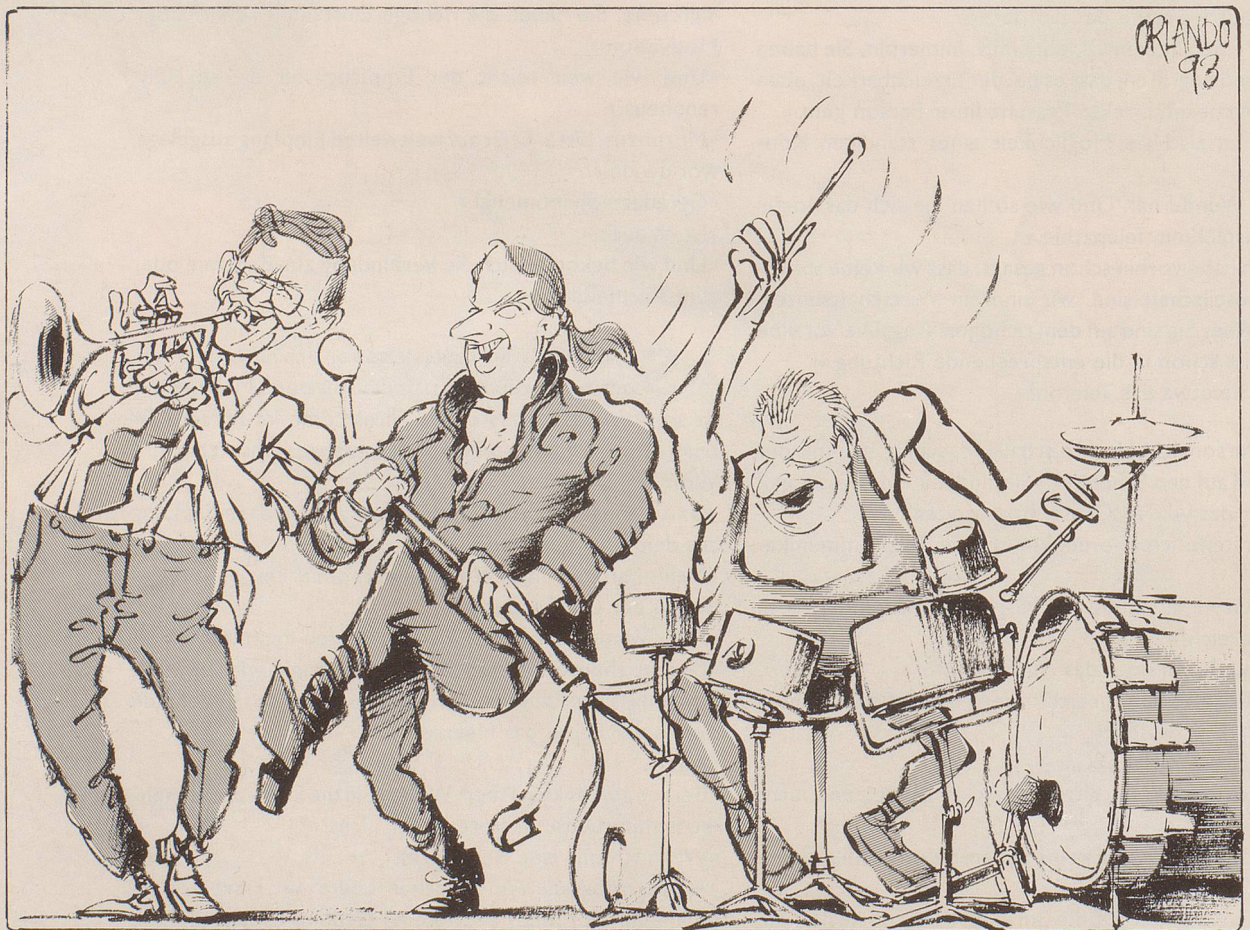
Als Bösenwinger bei seiner ersten morgendlichen Bestandsaufnahme das Büro betrat, nahm er das Kabel, welches direkt in

das Ohr Kaulbachers führte, zum erstenmal genau wahr. Es war ein dünnes Kabel, ganz ähnlich einer Telefonstrippe. Bei näherer Betrachtung merkte Bösenwinger denn auch, dass das Kabel in der Tat aus dem Ohr direkt zu einer der Telefonsteckdosen des Raumes führte und das Telefon Kaulbachers nicht mehr angeschlossen war.

Auch die absolute Absenz jeglicher Reaktionen auf seine Anwesenheit bei seinem Untergebenen beunruhigte Bösenwinger ein wenig. Nicht dass er eine enthusiastische Begrüssung mit schallendem Trompetengetöse erwartet hätte — aber ein kurzes Nicken hätte es dann doch sein dürfen. Er tippte Kaulbacher deshalb leicht auf die Schulter.

Kein Faxempfang bei Ruhestörung!

Dieser fuhr sogleich hoch, wie von einer Tarantel gestochen, und begann wie ein Berserker zu toben.



Dieses Konzert wurde vom EMD gesponsert. Der Erlös dieser Benefizveranstaltung kommt der Aktion «40 Waffenplätze sind genug» zugute ...

«Sehen Sie denn nicht, dass ich gerade an einer extrem wichtigen Sache bin, die meine ganze Konzentration erfordert? Wieso tippen Sie mir auf die Schulter, verdammt nochmal? Das sollte doch auch dem letzten Idioten klar sein, dass ich nicht gestört werden will, wenn ich einen Fax empfangel!»

Bösenwinger hatte mit einigem gerechnet. Aber nicht damit. Er schaute Kaulbacher daher nur für einige Sekunden äusserst konsterniert an, bis seine Hirnwindungen eine entsprechende Frage formulieren konnten.

«Einen Fax? Und wo ist das Faxgerät?»

Kaulbacher betrachtete ihn wie einen Kernphysiker, dem man soeben vorgeschlagen hat, Kernspaltung doch mal mit einer Axt zu probieren.

«Hier ist natürlich das Faxgerät!» Er klopfte sich mit der flachen Hand gegen die Stirn. «Dort, wo sich bei Ihnen offensichtlich die letzte Hirnzelle aus ihrer angestammten Tätigkeit in das Rentnerdasein zurückgezogen hat!»

«Wollen Sie mir allen Ernstes weismachen, dass Sie einen Fax direkt im Hirn empfangen? Veräppeln Sie mich nicht!»

Ein Schritt zum Homo sapiens communicabilis

«Bösenwinger, haben Sie allen Ernstes das Gefühl, dass ich meine Zeit damit verschwende, Sie zu veräppeln? Da könnte ich ja ebensogut arbeiten – das wäre etwa genauso interessant und anspruchsvoll ... Ich bin hier damit beschäftigt, mir ein geistiges Bild eines ankommenden Faxes zu machen und so einen weiteren Schritt hin zum Homo sapiens communicabilis zu tätigen – einen Schritt hin zur vollständigen Integration der Telekommunikation in die Natur des Menschen. Um dies zu erreichen, ist es nun einmal eine absolute Notwendigkeit, gewisse Versuche durchzuführen, die weniger erleuchteten Zeitgenossen nicht allzu sehr einleuchten. Dass auch Sie von dieser Gruppe gehören, stimmt mich natürlich traurig, aber niemand hat behauptet, das Leben sei ein Garten voller Rosen.»

Besonders die letzte Bemerkung trug nicht unwesentlich zur weiteren Verwirrung Bösenwingers bei.

«Was haben denn Rosen mit einem Telefax zu tun?»

«Sehr einfach: Ein Freund, der mit mir diese revolutionären Versuche durchführt, faxte mir soeben das Bild einer Rose, ich hatte bereits den ganzen Stiel mit den Dornen und den Blättern empfangen und freute mich schon auf die zart duftende Blüte, als Sie mich mit der Sensibilität eines Schlachterhundes ablenkten und dieses ganze telespirituelle Erlebnis zu einem unsanften Ende brachten.»

Die Post ist auch fürs Hirn zuständig

«Und das bringt uns alle näher hin zum Homo communicabilis oder wie auch immer der hiess?»

«Homo sapiens communicabilis!»

«Und was soll denn der speziell können?»

«Kommunizieren wie, wann und mit wem er auch immer will! Das Hirn wird dereinst das Modem ersetzen, Telefone und Telefonbeantworter werden der Vergangenheit angehören, wir werden uns dereinst nur noch geistig verständigen.»

«Ach so, Telepathie!»

Wieder der Kernphysikerblick.

«Natürlich meine ich nicht Telepathie! Ich spreche nicht von pseudowissenschaftlichem Humbug, sondern von harten Fakten und sicherer, auf Ihrer Telefonrechnung verbuchter Verständigung. Das Ziel ist ganz einfach, das Hirn in das Fernmeldenetz einzubinden – sozusagen ein Brainmodem zu kreieren.»

Bösenwinger dachte einen Moment nach.

«Aber dann ist ja die Post auch noch für das Hirn zuständig! Und was würden die denn machen, wenn man die Telefonrechnung nicht bezahlt? Etwa das Hirn lahmlegen?»

«Interessante Frage, Bösenwinger ... aber ich glaube kaum, dass gerade Sie sich mit diesem Problem ernsthaft auseinandersetzen müssen ...»

SPOT

Aufgefangen?

Die Auffanggesellschaft der Berner Kantonalbank wurde am 12. März unter dem Namen «Dezennium AG» gegründet. Wenn das Fremdwort «Dezennium» nur nicht mit «Dezimierung» oder gar mit «Demenz» verwechselt wird ... *ssb*

Differenzi

Die oberste Basler Behörde bestand schon vor dem Bundesrat aus sechs Herren und einer Dame. Diese, Veronica Schaller, meinte zu einem gemeinsamen Einsatz: «Di ganz Regierung isch Mitglied vom Patronatskomité – ych bi Mitglied vom Matronatskomité!» *ui*

Rohkost

Ennet dem Röschtigraben gibt es eine Tageszeitung, die heisst *24 heures*. Sie hat eine wöchentliche Rubrik mit Geschichtchen aus der Suisse alémanique unter dem Titel «Bircher muesli!» *bo*

Minderheiten

SP-Nationalrat und SP-Präsident der Schweiz, Peter Bodenmann, wird im *Brückenbauer* zum Vormarsch der Frauen in seiner Partei zitiert: «Wir SP-Männer sind in unserer Partei eigentlich aussterbende Exemplare.» *kai*

Nackte Zahlen

PTT-Generaldirektor Felix Rosenberg über die Nr. 156: «Insgesamt bringt uns die Linie 30 Millionen Franken ein, die erotischen Angebote rund 20 Millionen Franken.» *-te*

PTT-Rabatt

Vor 150 Jahren wurden die Briefmarken erfunden! In Genf verkauften sich die ersten Marken laut *Magazin* so schlecht, dass die Post den Preis senken musste. Eine 5-Rappen-Marke kostete nur noch 4, eine 10-Rappen-Marke 8 Rappen ... *ks*

Züri-Dialog

«Kännsch die neuscht Beschäftigung affäre z Züri?»

«Nei.»

«Gimmer füzg Schtutz, dänn häsch sie!» *fhz*